

Angst und Hoffnung in der geteilten Welt von heute

Was hier versucht werden soll, ist ein kurzer Aufriss aller jener wichtigsten *negativen* und *positiven Faktoren*, die den Zustand der heutigen Menschheit charakterisieren, um dann in einem weiteren Schritt die großen Hoffnungen der geteilten Welt aufzeigen zu können¹⁾.

I.

Versuchen wir zunächst, einige der wesentlichen *negativen Faktoren* zu erfassen:

1. Wir müssen eine wachsende *Unordnung und Unsicherheit* in der Welt feststellen. Begriffe wie Freiheit, Friede, Gemeinschaft, Recht erhalten in totalitären Systemen einen anderen Inhalt.
2. Die Industrialisierung bringt eine fortschreitende *Vermassung* der Menschheit mit sich. Typische Erscheinungen dafür sind säkularisierte, entpersönlichte und geistig uninteressierte Menschengruppen mit einem beschleunigten Lebensrhythmus, die untereinander nur in einem oberflächlichen Kontakt leben und stark von der öffentlichen Meinung abhängen. Sie werden von geheimen, nicht durchschaubaren Kräften geleitet.
3. Die selbständigen patriarchalischen Großfamilien mit ihrer Überschaubarkeit und sozialen Selbstständigkeit lösen sich immer mehr auf in Kleinfamilien, die zwar in riesigen Wohnblöcken untergebracht sind, aber untereinander kaum nachbarliche Beziehungen pflegen. Sie sind in ihrer Existenz ganz von der jeweiligen Beschäftigung abhängig und geistig von Massenmedien beeinflußt.
4. Massenmenschen in Reinkultur finden sich vor allem in den *totalitären Staaten*, wo sie durch die ständige Propaganda auf Revolution oder Eroberung gedrillt werden und kaum mehr selbständig denken können. Solche Polizeistaaten nationaler oder internationaler Prägung können sich nur behaupten, wenn sie die Bevölkerung hinter eisernen Vorhängen, Konzentrationslagern und Gefängnisgittern sperren, sie einer Gehirnwäsche und ständiger Bedrohung unterwerfen. Eine verhältnismäßig geringe Zahl von radikalen Funktionären kann z. B. in China ein 700-Millionen-Volk beherrschen.
5. Trotz UNO und Weltsicherheitsrat bestehen chronische *Unruheherde* weiter (Zypern, Berlin, Kaschmir, Vietnam, Mittel- und Südafrika, Südamerika). Es fehlt auch nicht an immer neuen Zündstoffen: revolutionäre Agitatoren, Rassenkonflikte, Aufstände gegen Kolonialmächte, Bürgerkriege und Stammesfehden, Hungerrevolten, Glaubenskämpfe, krasse soziale Unterschiede mit Hungerlöhnen, kapitalistische Ausbeutung und Rechtslosigkeit.
6. Weithin folgte dem geistigen Zusammenbruch der bisherigen Weltanschauung eine religiöse Krise, die schließlich bei vielen zum *Atheismus* führte. Der dialektische Materialismus hat sich weithin durchgesetzt. Die Möglichkeit einer Existenz Gottes wird bestritten (Sartre), die Vorsehung und Liebe Gottes angesichts der Ungerechtigkeiten in der Welt verworfen. Religion wird als Opium abgelehnt, da sie das Volk von der Eroberung des Diesseits ablenkt. Der Mensch zerbricht an der Sinnlosigkeit des Daseins, das zu einem absurd Sein zum Tode wird, er empfindet Ekel vor seinem Leben, alles was ihn umgibt, ist eine große Lebenslüge.
7. Nach Sartre irrt der Mensch in einem ausweglosen Labyrinth umher, verfällt der *Lebensangst* und wird sich selbst zum größten Feind im Kampf ums Dasein (*Homo homini lupus*). Im Menschen selbst herrschen die Triebe wie gierige Bestien, die aus

¹⁾ Stark gekürztes Referat, gehalten am Weltkongreß des Katholischen Krankendienstes (CICIAM) in Brighton (England) am 7. 6. 1966.

seiner dunklen unauslotbaren Tiefe hervorbrechen. Das Geheimnis der Bosheit herrscht über das Gute und setzt sich überall brutal durch.

8. Selbst die Medizin, die auf gewaltige Erfolge in der Bekämpfung der Seuchen und Krankheiten hinweisen kann, befindet sich in einem aussichtslosen Kampf mit dem Tode, den sie nur hinausschieben, nicht aber verhindern kann. Zudem entstehen immer wieder neue *Krankheiten* und *Zivilisationsschäden*, wie z. B. Krebs, Neurosen, Psychosen und Lebensangst, die anscheinend die Tätigkeit der Ärzte zur Fruchtlosigkeit verdammen.

9. Eine neue Gefahr entsteht dem Menschen in der *Selbstmanipulation*, indem der Mensch versucht, sein eigenes Wesen durch Veränderung der Erbmasse, durch Drogen, Züchtungen, Gehirnwäsche usw. grundsätzlich zu ändern. Die Zerstörung der Person, ihrer Freiheit und Geistigkeit hat nach diesen Methoden schon erschreckende Ausmaße angenommen.

10. Trotz aller technischen Fortschritte ist der Mensch gegen die großen *Naturkatastrophen* soviel wie machtlos. Überschwemmungen, Dürren, Erdbeben bewirken größte Hungersnöte. Kriege und Wirtschaftskrisen bedrohen die Existenz von Millionen von Menschen.

11. Es ist ein bedrohliches Zeichen, daß der Mensch alle seine wissenschaftlichen und technischen Erfindungen immer wieder dazu mißbraucht, um daraus *Vernichtungswaffen* von erschrecklichem Ausmaß zu produzieren. Die riesige Anhäufung von ABC-Waffen, die immensen Ausgaben für Kriegsrüstungen sind der drohende Hintergrund für den kalten Krieg, der in unverminderter Härte weitergeht. Nur mit Mühe kann durch Abschreckung und oft lange schwierige Verhandlungen das verlorengegangene Gleichgewicht einigermaßen bewahrt werden.

12. Der Mensch steht vor seinem eigenen Wesen wie vor einem Rätsel. Er kann sich kaum eine Antwort geben über den Sinn des Schmerzes, des Bösen, des Todes und aller jener Dinge, die jenseits des Todes liegen.

Wollen wir uns jetzt auch nach den *positiven Faktoren*, die sich in der Menschen-gesellschaft zeigen, umsehen:

1. Es vollzieht sich ein in der Geschichte der Menschheit noch kaum in einem solchen Ausmaß dagewesener *Strukturwandel* von der Agrarkultur zur Industriekultur. Gefördert wird er durch die bahnbrechenden Forschungen der Naturwissenschaft und Technik, er zieht aber auch alle wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belange mit sich und ermöglicht ein immer gewaltigeres Anwachsen der Bevölkerung und eine erstaunliche Steigerung des Lebensstandards. Die Industriekultur bringt Reichtum in das Land und ermöglicht dem Menschen durch die Automation eine immer größere Produktion bei gleichzeitiger Steigerung der Freizeit für den Menschen. Die Technik prägt immer mehr das Antlitz der Erde, ja sie greift sogar über diese Erde hinaus in den Weltraum.

2. Die Fortschritte in Biologie, Chemie und Technik ermöglichen eine vielfältige *Produktion von Nahrungsmitteln* und damit die Bannung der Hungersnöte.

3. Auf der Welt wird die Menschheit immer mehr zu einer Einheit. Durch rasche und immer leistungsfähigere Verkehrsmittel rücken Länder und Städte immer mehr zusammen, durch Funk und Fernsehen werden Nachrichten in Sekundenschnelle über den Erdball verbreitet. Die Industrialisierung bringt eine immer größere Massenwanderung von Arbeitsuchenden mit sich, die als Fremdarbeiter fern von ihren Familien das Brot verdienen müssen. Eine tiefe Verflechtung der Menschheit bahnt sich an, die zu einer *Sozialisation* größten Ausmaßes führen wird.

4. Aus der existentiellen Angst und Not heraus erwacht auch das *Menschheitsgewissen*, zu einer allgemeinen Verantwortung. Die Länder des Überflusses spüren ihre Verpflichtung gegenüber den Entwicklungsländern, die wenigen satten Völker helfen den Hungernden.

5. Die Menschheit sucht sich in einer gemeinsamen Regierung, der UNO, einen wirksamen Schutz gegen die ständige Bedrohung zu schaffen. Der Weltsicherheitsrat bemüht sich, durch ständige Konferenzen und Verhandlungen den zündenden Funken auszutreten. Bei allen Völkern steigt das Verlangen nach dauerndem Frieden, nach Freiheit und nach einem gesicherten und schönen Leben.

Zwischen den einzelnen Gruppen wird die gegenseitige Abhängigkeit immer stärker empfunden, so zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Arbeitern und Bauern, zwischen Beamten und Intellektuellen und Handwerkern, so daß sie alle nach dem Prinzip der *Partnerschaft* zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit streben.

6. Dort, wo die Lebensangst in einer echten psychologischen und religiösen Entscheidung überwunden wird, regt sich ein neuer Geist, der sich zwar in einer scharfen Kritik gegenüber den hergebrachten Formen und gegen alles Unwahre äußert, aber auch zu einer viel größeren dynamischen *Persönlichkeitsentfaltung* führt und auch zu einer tätigen Glaubensbindung strebt. Eine solche Haltung kann sich auch gegenüber dem Pluralismus der Meinungen und Weltanschauungen, der überall herrscht, durchsetzen und sich Anerkennung verschaffen.

7. Trotz der aufstrebenden Naturwissenschaften und eines atheistischen Materialismus erlebt das Christentum eine neue Welle des Aufschwungs. Zahlenmäßig wird es zwar in der ständig wachsenden Weltbevölkerung immer mehr zu einer Minderheit, aber der nun emporkommende *Ökumenismus* wird die noch getrennten christlichen Konfessionen zu einer immer größeren und wirkkräftigeren Einheit zusammenführen. Außerdem bahnt sich ein neues Verhältnis zu den übrigen großen Weltreligionen, wie Hinduismus, Buddhismus, Islam und Judentum an, wobei die Ergebnisse noch nicht abgeschätzt werden können.

8. Die Forschungen in der Psychologie und Tiefenpsychologie des Menschen führen zur *Existenzanalyse*, die klar zeigte, daß der Mensch ohne höheren Sinn und Wertverwirklichung auf die Dauer nicht existieren kann. Damit öffnete auch diese Wissenschaft ein Tor zum Verständnis der religiösen Werte.

Damit haben wir versucht, nur einige wesentliche Punkte von den positiven und negativen Faktoren, wie sie uns bei der Betrachtung ins Auge fallen, aufzuzählen, wobei aber die Liste noch beliebig erweitert werden könnte.

Als Endergebnis müssen wir aber doch festhalten, daß die negativen mit einer solchen Mächtigkeit auf die Welt einwirken, daß sich diese in einem ständigen, wenn auch latenten Zustand der Angst befindet.

II.

Wie versucht die Menschheit mit dieser Angst fertigzuwerden?

A. Nichtchristliche Lösungsversuche.

1. Ein moderner Versuch, mit der Lebensangst zurechtzukommen, stellt sich in der *Existenzphilosophie* dar, wie sie vor allem von Sartre vertreten wird. Er empfindet die Wirklichkeit als absurd, weil er einfach außerstande ist, ihr Dasein zu deuten. Auf die Frage, warum wir existieren, können wir keine Antwort geben, und daher sind wir alle, solange wir sind, absurde, grundlose Wesen, deren Existenz durch nichts gerechtfertigt ist. Er findet das Dasein Gottes für unmöglich, denn im Gottesbegriff sei ein logischer Widerspruch, er könne nicht die Ursache seiner selbst sein. Gäbe es Gott, so könnte der Mensch nicht frei sein. Nur der Mensch besitzt ein bewußtes „Für sich sein“, und er trägt den Begriff des „Nichtseins“ an das Sein heran. Das Dasein bewirkt beim Menschen das Sosein. Der Mensch besitzt von sich aus Freiheit, ja er ist geradezu verurteilt, frei zu sein. Seine Freiheit kann nur durch Lebensbedingungen und Tod beschränkt werden. Der Tod ist die Auslöschung aller Möglichkeiten. Vor dieser Ungewißheit und auch vor der eigenen Verantwortung befällt den Menschen die Angst, da er sich selbst von der Ungewißheit, Sinnlosigkeit und völligen Einsamkeit

überwältigt weiß. Der Mensch muß im Namen der Freiheit selbst wählen, ihm ist alles erlaubt, weil Gott nicht existiert, darum gibt es auch keinen Unterschied zwischen Gut und Böse. Da der Mensch in einer Gesellschaft existieren muß, muß er notwendigerweise die Freiheit der anderen achten. Das Leben hat keinen Sinn, erst der Mensch gibt ihm einen, und zwar durch Ziele, die er sich selbst steckt und die darin münden, daß der Mensch Gott sein will. So ist das Maß der gesamten Weltbetrachtung einzig und allein der Mensch selbst. Zu welchem Ende führt aber dies? Der atheistische Existentialismus steht im schärfsten Gegensatz zur bisherigen philosophischen Tradition, die immer an den wirklichen Werten der Wahrheit, der Schönheit und der Güte festgehalten hat. In Sartres Philosophie wird das Absurde zur Leugnung der Wahrheit, der Ekel zur Leugnung der Schönheit, die Angst zur Leugnung der Güte. Die drei Gefühle: Absurdität, Ekel und Angst bilden den Ausgangspunkt für eine Philosophie der Verneinung, die für viele Glaubensschwache und Glaubenslose zum Untergang geworden ist.

2. Auf einem anderen Weg unternimmt es die östliche Geistigkeit (Buddhismus, Hinduismus), mit dem Problem der Lebensangst fertigzuwerden, indem sie in tiefdringenden philosophischen Versuchen und religiösen Betrachtungen sich völlig von dieser irdischen Welt zu lösen versucht und zur höchsten Stufe der Erleuchtung emporzusteigen strebt.

3. Der *dialektische Materialismus* glaubt, von sich heraus die Lebensangst überwunden zu haben. Er hält an der ständigen Weiterentwicklung der Welt und Menschheit zu immer höheren Formen als einer einzigen und ganzen Wirklichkeit fest, legt die Widersprüche, die sich in der Wirklichkeit finden, als Kampf der Gegensätze in echter Dialektik aus und behauptet, daß die Weiterentwicklung sich nur im reinsten Determinismus vollziehe. Damit die Sozialisierung rascher und radikaler erreicht werde, darf dem Individuum im Hinblick auf die Gesellschaft kein Eigenrecht zugestanden werden, sondern es muß der Kollektivismus herrschen. Zwar ist der Mensch als einziger Träger des Bewußtseins für diesen Fortschritt verantwortlich, er hat aber die Widersprüche in der Gesellschaft durch den Klassenkampf zu überwinden. Daher kann der Fortschritt nur durch gewaltsame Revolutionen verwirklicht werden. Wie im Einzelmenschen das Bewußtsein nur ein Produkt bzw. eine Funktion des Leibes ist, so ist das soziale Bewußtsein (die Ideologie, Philosophie, Sozialwissenschaft, Moral, Recht, Kunst, Religion) nur eine Spiegelung des materiellen Lebens der Gesellschaft, d. h. letzten Endes reiner Produktivkräfte. Wenn auch die einzelnen Klassen zunächst noch ihr eigenes soziales Bewußtsein haben, so wird doch letzten Endes das Proletariat als die höchste Klasse, weil es die höchste Stufe der Wirtschaft vertritt, kein Privateigentum hat und deshalb auch niemanden ausbeutet, schließlich und endlich den Sieg davontragen. Zum Sieg des Proletariates beizutragen, ist die einzige Pflicht des Menschen. Die Partei verkörpert das Bewußtsein des Proletariates, deshalb hat sie allen Menschen gegenüber alle Rechte, jeder soll ihr unbedingt gehorchen, sie wird schließlich durch die Revolution überall zum Siege kommen und die Diktatur des Proletariates aufrichten.

Die Stellung dieses Systems gegenüber der Religion ist eindeutig und klar: Es gibt und kann keinen Gott geben, die Vorstellung von einer unsterblichen Seele ist ein leerer Wahn und damit jede Religion Opium (K. Marx) oder Fusel (Lenin) für das Volk. Letztlich gibt es keine existentiellen Probleme oder gar Lebensangst für den Menschen, sondern nur noch den Fortschritt der Gesellschaft als einzigen Lebenssinn. Das Streben nach einem persönlichen Heil wird als Egoismus entlarvt. Der Mensch muß sich total der Gesellschaft zuwenden. Die Erziehung dazu schreckt auch vor harten äußeren Maßnahmen nicht zurück, wie Schulungen, Untersuchungen, Arbeitslager, Gehirnwäsche, Mißhandlungen, persönlichkeitspaltende Drogen und Selbstanklagen. Schließlich sei ja jede Religion aus Furcht vor Natur- oder Sozialkräften ent-

standen, weshalb man sie schleunigst beseitigen muß. Dazu dienen verschiedene Methoden, die von scheinbarer Zusammenarbeit über Koexistenz bis zur offenen Glubensverfolgung reichen.

4. Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Thema: Neue Hoffnungen für die Menschheit hat die *Seelenheilkunde* beigesteuert. Ohne die epochale Entdeckung Sigmund Freuds schmälern zu wollen, muß doch auf seine äußerst gefährliche Verzeichnung des Menschenbildes im Sinne einer materialistischen Triebdeterminiertheit hingewiesen werden. Auf ihr Konto geht es, wenn an die Stelle der Wertstrebigkeit, wie sie zutiefst im Menschen zugrunde gelegt ist, die Luststrebigkeit gesetzt wurde. Es ist aber ein Irrtum, zu glauben, die Triebe treiben die Person, richtig ist vielmehr, daß von der Person her die Triebe durchtönt und durchdrungen sind. So muß echte menschliche Sexualität personiert sein durch die personale Liebe. Der Depersonalisation der Triebe war eine Destruktion der Person vorausgegangen. Man zerstört die menschliche Person, wenn man sie ent-icht und ver-est. Denn die Geistigkeit des Menschen ist mit seinem ganzen biologischen, psychologischen und geistigen Status zutiefst verbunden. Der zweite Fehler S. Freuds war, daß er die Determination in die unbewußte Dynamik verlegt hat, wodurch der Schwerpunkt des menschlichen Erlebens grundsätzlich ins Unterbewußte verlegt wird. Die Folge ist eine Verfälschung des Menschseins und eine Verkehrung des Verhaltens des Menschen gegenüber der Außenwelt.

Schüler S. Freuds waren es, die diesen grundlegenden Irrtum überwinden halfen. So hat Viktor Frankl in der Existenzanalyse und Logotherapie wiederum den Weg einer personalen Psychotherapie beschritten, die den Kranken durch eine echte Sinnerfüllung zu einer personalen Lebenserfüllung führen will.

Sinnerfüllung ist zutiefst mit Wertverwirklichung verbunden. Nun gilt es aber, dem Menschen nicht nur die Möglichkeit einer schöpferischen Wertverwirklichung, sondern auch einer solchen von Erlebniswerten oder Einstellungswerten aufzuzeigen. Daher gehört die Leidensfähigkeit, das Ausharren in einem unabänderlichen Schicksal zur Selbstverwirklichung der menschlichen Person, wie es Goethe so meisterhaft ausgedrückt hat: „Es gibt keine Lage, die man nicht veredeln könnte, entweder durch Leisten oder Dulden.“ Auch das Dulden ist eine echte Leistung und H. Cohen sagt: Die höchste Würde des Menschen ist das Leiden. Der Homo patiens steht nicht mehr zwischen den Kategorien von Erfolg und Mißerfolg, sondern zwischen Erfüllung und Verzweiflung. Trotz äußerem Mißerfolg kann der Leidende noch eine volle Erfüllung seines Lebens erreichen, die freilich nicht mehr im Immanrenten, sondern im Transzendenten liegt. Dem Menschen der Aktion mag der Triumph des Homo patiens ein Ärgernis und eine Torheit sein. Aber das wurde ja schon immer vom Kreuze gesagt. Gerade bei unheilbaren Kranken besteht die große Gefahr zu Verzweiflungstaten (Selbstmord) oder stumpfer Resignation. Hier ist es Pflicht der Nächstenliebe, dem Kranken eine Wegweisung zu geben, daß er in einer echten Werterschließung auch zur Vollendung seiner Person im Leiden und Ausharren gelangen kann.

B. Die Hoffnung des Christen.

Die Menschen erwarten von der Religion ein klärendes Wort auf die letzten Fragen unserer Existenz: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was ist der Sinn unseres Lebens? Worauf können wir unsere Hoffnung setzen? Die Kirche gibt uns im Licht der Offenbarung, im Lichte Christi, des Bildes des unsichtbaren Gottes, des Erstgeborenen vor aller Schöpfung, darauf eine Antwort, die das Geheimnis des Menschen beleuchten und enthüllen soll.

Im Alten Testement ist Hoffnung die Erwartung des zukünftigen Guten, und zwar sowohl das geduldige und vertrauensvolle Harren als auch das sehnsüchtige Aus-

schauen nach der Zukunft. Die Hoffnung richtet sich auf Gott, er allein ist die Sicherheit der Hoffnung. Alle menschlichen und irdischen Sicherungen werden zuschanden. In Christus hat sich die Hoffnung auf Überwindung der Sünde, des Bösen und des Todes erfüllt. Den Glaubenden ist jetzt schon keimhaft eine himmlische Existenz gegeben. Aber noch herrscht Kampf, nicht Sieg. Die Hoffnung ist für den Christen auf dem Pilgerstand die einzige richtige Haltung. Sie wächst aus dem Glauben und aus der Liebe empor. Sie umfaßt ein Dreifaches: Die Erwartung der Zukunft — Das Vertrauen auf Gott — Die Geduld in dem Harren des Kommenden.

Was der Christ in der Zukunft erhofft, ist die Offenbarung der Herrlichkeit Christi, die himmlische Existenz, das ewige Leben. Mitten in diesem Aon, in welchem der Tod herrscht, schaut der Christ einer Weltzeit entgegen, in welcher das Leben herrscht. Wie weit darf nun der Christ auch im irdischen Bereich auf seiner Pilgerfahrt auf den Schutz Gottes setzen, daß dieser ihn befreie von aller Drangsal und Not? Gewiß so weit, als der Endzweck aller Hoffnungen, die Verherrlichung Gottes, erreicht wird. Da aber die Welt der Ort der Pilgerfahrt des Menschen ist, bekommt sie ein außerordentliches Gewicht.

In letzter Zeit wird in der Kirche die Bedeutung der Weltwirklichkeit für das menschliche Leben mehr betont. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wird es klar, daß durch die christliche Botschaft die Menschen nicht vom Aufbau der Welt abgezogen noch zur Vernachlässigung des Wohls ihrer Mitmenschen angetrieben, sondern vielmehr strenger zur Bewältigung dieser Aufgabe verpflichtet werden. Der Schöpfung selbst kommt nach dem Plane Gottes eine gewisse Eigengesetzlichkeit zu. Werden wir hier nicht an die erregenden Visionen eines Teilhard de Chardin erinnert, der zeit seines Lebens um eine Verschmelzung der kosmischen Entwicklung mit der Heilsgeschichte in Christus gerungen hat? Danach hat der im Fluß befindliche kosmische und biologische Evolutionsvorgang (Kosmogenese und Biogenese) bis herauf zur Hominisation, zur Erscheinung des Menschen (Noogenese) geführt. Der Prozeß ist aber noch nicht abgeschlossen, die Noosphäre, das Reich des Geistes, entfaltet sich in weiteren geistigen Wachstumsprozessen. Es wird zu einer weiteren Vermenschlichung des Menschen kommen. Die Menschheit wird geradezu von einer ungestümen geistigen Kraft nach vorwärts getrieben. Unser Gewissen zeigt uns, wie wenig wir noch vollendet sind. Wir können uns die Zukunft nur als einen weiteren Aufstieg zu mehr Wahrheit und Wissen, zu größerer sozialer Gerechtigkeit und Harmonie, zu einer Vermehrung von Schönheit und Kunst vorstellen. Zum erstenmal in der Geschichte beginnt sich eine wirkliche Einigung der Menschheit im planetarischen Rahmen abzuzeichnen. Die ganze Menschheit beginnt erst jetzt sich auf der ganzen Erde solidarisch zu fühlen und erst jetzt stehen alle Völker vor denselben Problemen und sie sind alle, ohne Ausnahme, in dieselben Ereignisse, in ein großes Abenteuer hineingenommen. Zugleich zeigt sich ein Streben zum Aufbau einer inneren Organisation, ein weltweiter Sozialisationsprozeß ist in Gang gekommen. Auch in den tieferen Schichten menschlichen Bewußtseins findet eine Reifung und Vertiefung des gemeinsamen Bewußten statt: daher ein Austausch der Kulturgüter über Staaten, Rassen und Kontinente hinweg, ein gemeinsames Beraten in der Wissenschaft, im Denken, in der Kunst, in der Ethik und Religion. Die Gestalt der kommenden „Üermenschheit“ wird in der Richtung der supersozialisierten Gruppen zu suchen sein. Wird dabei aber die menschliche Person nicht in einem Termitenstaat untergehen, wie es uns östliche Kollektive (China) jetzt schon vor Augen führen?

Zwischen einer gewaltmäßigen Zusammenballung und einer echten Gemeinschaft muß sehr wohl unterschieden werden; letztere löscht die Persönlichkeit nicht aus, sondern entfaltet sie und gebraucht sie, um die vielfältigen Funktionen und Tätigkeiten vollbringen zu können. Sie braucht keine Gleichmacherei, sondern Mannigfaltigkeit. Die Einigung der Menschheit kann durch Zwang und Gewalt oder durch freiwillige

Annäherung entstehen; auf letztem Wege sind Familie, Volk und die Gemeinschaft der Völker entstanden. Die Liebe ist die größte Kraft des Universums, vor allem in der Welt des Menschen spielt die Liebe eine unersetzbare und schöpferische Rolle. Damit leitet die Sozialisation nicht das Ende der Ära der Persönlichkeit ein, sondern ihre Vollendung. Sie gibt der Persönlichkeit die größte Möglichkeit der Entfaltung. Gegenüber der marxistischen Ideologie liegt in der Vision Teilhards das Ziel nicht in einer Gemeinschaft, in der alle Glieder einen Zustand kollektiver Sympathie und Gleichheit erreicht haben und in der jedes Individuum seine Vollendung und seine intellektuelle und affektive Größe in dem Maße erreicht, wie es in dem großen Ganzen aufgegangen ist, sondern in einer endgültigen Vollendung und Vollkommenheit des Menschen und der ganzen menschlichen Gemeinschaft in der Vereinigung mit einem supraindividuellen und suprapersonalen Zentrum.

Wird aber der Mensch dieses Ziel erreichen? Der Determinismus der Evolution endet am Menschen, denn er ist ein freies Wesen und muß in Freiheit an der Fortentwicklung mitwirken, daher ist auch die Vollendung in seine Hände gelegt, er muß das großartige Werk des Kosmos zu Ende führen. Daher darf der Mensch nicht dem Pessimismus oder der Entmutigung verfallen; er muß sich auch gegen alle Denksysteme der Weltverachtung und buddhistischer Indifferenz wappnen und stärker an die Menschheit und ihre Sendung glauben und sie vor allem lieben. Diese Liebe konzentriert sich konkret auf den Punkt Omega, auf Christus! Damit wird die zweite Koordinate des Teilhardschen Systems sichtbar: das Christliche, die Christozentrik. Es war für ihn die beglückendste Entdeckung, die wunderbare Verbindung zwischen Christus und der Materie nicht einfach und unbestimmt zu verwirklichen, sondern zwischen einem eindeutig als Evolutor begriffenen Christus und einem aus der Evolution positiv erkannten kosmischen Mittelpunkt.

Damit erhält sein Tun eine gleichzeitige Ausrichtung auf Gott und die Welt, und er bekennt voll Freude: Irgendwo muß sich ein Standpunkt finden, von dem aus Christus und die Erde derart aufeinander bezogen erscheinen, daß ich den einen nur zu besitzen vermag, wenn ich die andere umfasse, daß ich mit dem einen nur in Gemeinschaft treten kann, indem ich mit dem anderen verschmelze, daß ich nur absolut Christ sein kann, wenn ich ganz Mensch bin. (Teilhard de Chardin, *La vie cosmique*, 1916 S. 29 bzw. HB 122, S. 13.) Die ganze Geschichte der Welt ist eine riesige Christifikation. Der ganze Aufstieg der Kozmogenese über Biogenese und Noogenese ist für ihn letzten Endes ein Aufstieg zu Christus (Christogenese). Ähnliche Gedanken haben schon der Apostel Paulus, die Evangelisten, die Väter und im Mittelalter Dun Scotus und die Franziskanertheologen geäußert.

Wie vollzieht sich aber in dieser grandiosen Gesamtschau die Vollendung des Menschen, in dem der ganze kosmische Sinn der Erde zusammengefaßt erscheint: Wie steht es mit dem Tod des Menschen? Karl Marx wollte bewußt darüber nichts sagen, um den Menschen nicht von der Eroberung des Diesseits abzulenken. Denn der Tod ist der Nichtigkeitserweis alles Irdischen. Für den Christen ist er aber der Höhepunkt des ganzen menschlichen Lebens, in dem sein ganzes Sein zusammengefaßt wird und nun übergehen soll in das Sein in Christus im wahrsten Sinne des Wortes, sofern er im Leben diese Vereinigung angestrebt hat, ansonsten wird die Trennung von Gott endgültig vollzogen. Jede ideale Gesellschaftsordnung wird hinfällig, wenn sie nicht sinnvoll den Tod überwinden kann. Der Tod kann nur überwunden werden durch eine Hoffnung, die über den Tod hinausreicht und im Jenseits verankert ist. Eine solche Hoffnung kann nur die Hoffnung auf Christus sein, der in seiner Auferstehung den Tod überwunden hat und alle, die an ihn glauben, zum ewigen Leben führt.

Verstehen wir nun, warum Gott uns im Laufe des Lebens oft die vielen nützlichen und kleinlichen Hoffnungen zerschlägt, um uns dadurch ganz und gar auf die einzige Hoffnung hin auszurichten, die uns in Christus Jesus erschienen ist. Diese Hoffnung

wird in Barmherzigkeit und Gnade jedem geschenkt, der im Glauben sich Christus geöffnet hat.

Hier aber umlauern den Menschen zwei Gefahren, die die Hoffnung vernichten können: die Verzweiflung als die Vorwegnahme der Nichterfüllung, und die Vermessenheit als die kühne Vorausnahme der möglichen Erfüllung. Verzweiflung ist ein Zeichen des Alterns, Vermessenheit ein solches der Unreife und Infantilität. Die echte Hoffnung gibt dem Menschen die Jugendlichkeit wieder. Sie ist weder dem Altern noch der Enttäuschung unterworfen, wie der Hl. Paulus beteuert: „Wenn auch der äußere Mensch vergeht, der innere verjüngt sich von Tag zu Tag (2 Kor 4, 16).

Im Trostbuch des Alten Testamentes beim Propheten Isaia lesen wir die Botschaft: „Die auf den Herrn hoffen, werden eine neue Tapferkeit gewinnen. Es werden ihnen Schwingen wachsen gleich den Adlern, sie werden laufen unangestrengt, sie werden wandern, unermüdbar“ (Is. 40, 31).

TIMIADIS EMILIANOS

Aus der Sicht der Orthodoxie

I. Der kollegiale Aufbau der Kirche

Um ein Konzil zu verstehen, ist es nötig, die Kirchengeschichte nach dem Wesensgrund der Kirche zu durchforschen. Nicht die Form eines zentralen hierarchischen Aufbaues gibt der Universalkirche ihre Einheit, sondern umgekehrt erklärt die grundlegende Einheit ihren kollegialen Aufbau. Denn die Kirche – als Gemeinschaft mit Christus im Hl. Geist – verkörpert sich in der Gemeinschaft, die als Ganzes die christliche Lebensweise verbürgt und die geeint ist durch die Sakramente, besonders durch die hl. Eucharistie. Die Einzelpfarre schließt ihre Gläubigen zu einer solchen Gemeinde zusammen und bildet die Aufbauzelle des Ganzen. Ohne die Allgemeinheit der Kirche zu beeinträchtigen, ist gerade die Ortskirche die sakramentale Verkörperung und Offenbarung der katholischen und apostolischen Kirche an einem bestimmten Ort unter der einigenden Autorität eines Diözesanbischofs, dessen Erlaubnis nötig ist zur Eucharistiefeier. Während die hl. Kommunion innerlich ihre Empfänger mit Christus verbindet, stellt die christliche Gemeinde äußerlich die Gemeinschaft mit ihm dar. Dem Bischof als dem sakralen in der Apostelnachfolge Geweihten obliegt es, die Einheit der Ortskirche darzustellen und die Einzel-Charismen zu vereinen. Denn der einzelne ist nicht gesondert mit Christus verbunden, sondern in der Gemeinschaft aller in Bruderliebe Vereinten. Der Bischof bezeugt die Ortskirche innerhalb der Universalkirche und ist selbst Glied des zusammengehörigen Bischofskollegium. Als einziges Prinzip der kirchlichen Hierarchie leitet und lenkt das Bischofskollegium die Kirche im Geist der Eintracht. Das ist wesentlich und grundlegend. Äußerungen dieser Kollegialität sind folgende:

- a) Jeder Bischof wird geweiht durch Handauflegung eines bischöflichen Kollegen unter dem Vorsitz eines Haupt-Weihbischofes.
- b) Die Apostolische Nachfolge ist nicht dadurch gesichert, daß man den Einzel-Bischof zum Nachfolger eines bestimmten Apostels macht, vielmehr leitet der Gesamtepiskopat vom 12-Apostel-Kollegium seine höchste Zuständigkeit für die Kirchenleitung ab. Der hl. Cyprian v. Carthago (3. Jh.) legt diese Lehre von der kollegialen Natur des Bischofsamtes mit den Worten dar: „Episcopus unus est, cuius a singulis in solidum pars tenetur¹.“

¹ De unitate ecclesiae, V.; Migne PL 4,516.